

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 31. Mai 1985

Nr. 105 (4983)

Preis 3 Kopeken

Mit beträchtlichem Zeitvorlauf

Korrespondent der „Freundschaft“ Adam WOTSCHEL berichtet aus Dshambul

Die Werktätigen des Gebiets Dshambul erzielen vortreffliche Leistungen in allen Arbeitsbereichen. Viele Kollektive und einzelne Arbeiter haben den Quartalsplan beim Produktionsausstoß vorfristig erfüllt bei ständigem Sparen von Roh-, Kraftstoffen und Elektroenergie. Ihre guten Taten widmen die Einwohner Dshambuls dem 40. Jahrestag des Sieges über das faschistische Deutschland und dem kommenden XXVII. Parteitag der KPdSU. Heute berichten wir über Kollektive und Arbeiter, die mit beträchtlichem Zeitvorlauf produzieren.

Den Erfolg sichern die Menschen

Die Arbeiter des Sowchos „Talapy“ im Rayon Kurdai sind in das abschließende Jahr des elften Planjahrhüftis in guter Stimmung getreten. Sie stehen im sozialistischen Wettbewerb um die würdige Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU und die Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen.

Die Tierzüchter haben den Quartalsplan bei der Lieferung von Fleisch und Milch an den Staat mit 20 Tagen Vorsprung erfüllt. An das Fleischkombinat sind 425 Dezentonnen Fleisch gegenüber einem Plan von 280 abgesetzt worden. Das durchschnittliche Liefergewicht bei Rindern beträgt 430 Kilogramm und bei Schweinen — 115. Es sind 1740 Dezentonnen Milch abgeliefert worden; bis Ende des Quartals sollen weitere 1300 Dezentonnen hinzukommen. Die Milchträge je Kuh sind gegenüber dem Vorjahr um 130 Kilogramm gestiegen, was ermöglicht hat, den Quartalsplan bedeutend zu überbieten.

Größtmöglich haben zum Erfolg der Farmarbeiter die Melkerinnen und Viehpfleger Asslja Bajalijewa, Lydia Saronowa, Swetlana Rudinskaja, Grigori Schneider und andere beige-steuert.

Vor dem Termin

Das Kollektiv des Kombinats kommunalwirtschaftlicher Betriebe von Dshuwal hat den Plan des ersten Quartals mit 15 Tagen Vorsprung erfüllt.

Hier gibt es viele Brigaden und einzelne Werkstätte, die zum allgemeinen Erfolg viel beigetragen haben. Das Kollektiv des Gasthauses, geleitet von Nadescha Iwtschenko, hat beispielsweise den dritten Platz im Republikwettbewerb belegt.

Vorbildlich arbeiten die Brigaden der Putzer und Anstreicher sowie die Zimmerleute um Leonid Martynow und Anatoli Abakumow. Die Fahrer — Brüder Nikolaus und Alexander Alles, Johann Repp, Heinrich Remchen, der Baggerführer Viktor Melle und der Traktorist Peter Latikan werden ihre persönlichen Fünfjahrpläne bald geschafft haben.

Die Werkstätten des Kommunaldienstes arbeiten auf allen Abschnitten des Rayons mit beträchtlichem Zeitvorlauf.

Wettbewerb erstarkt

Ins Kollektiv des Rayondienstleistungskombinats Merke kam eine freudige Nachricht: Für hohe Leistungen im sozialistischen Republikwettbewerb wurde es sowohl im vorigen Jahr als auch für die Ergebnisse des ersten Quartals mit der Roten Wanderfahne des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Gebietsgewerkschafts- und des Gebietskomitees ausgezeichnet.

Die Pläne und Verpflichtungen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse wurden überboten. Die Arbeits- und Produktionsdisziplin wurde verbessert.

Aus der Sowjetunion abgereist

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und Vorsitzende der Sozialistischen Internationale, Willy Brandt, der auf Einladung des ZK der KPdSU in der UdSSR wollte, ist am 29. Mai aus der Sowjetunion abgefliegen.

Auf dem Flughafen wurde W. Brandt vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow und verant-

„Unseren Dienstleistungsbeitrag nennt man einen Dienst guter Stimmung“, sagt Lydia Christ, Schneiderin in der Konfektionsabteilung. „Mit jedem Jahr wächst das Verzeichnis der Dienste, die der Bevölkerung erwiesen werden. Besondere Beachtung schenkt unser Kollektiv in seiner Arbeit dem größtmöglichen Sparen der Zeit der Kunden. Dazu wurde eine komplexe Bedienungsmethode für die Tierzüchter der Wanderweidwirtschaft eingeführt.“

Das Kollektiv des Rayondienstleistungskombinats hat in diesen Tagen aktiv den sozialistischen Wettbewerb entfaltet und setzt alles daran, um die Kultur der Bedienung der Bevölkerung und die Qualität der Dienstleistungen weiter zu erhöhen und den elften Fünfjahrplan erfolgreich zu erfüllen.

Schuhwerker warten mit hohen Leistungen auf

Die Modellschuhabteilung hat die Aufgabe bei der Bruttoproduktion im ersten Quartal mit 16 Prozent und bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität mit 124 Prozent erfüllt. Nach den Arbeitsleistungen hat dieses Kollektiv die Rote Wanderfahne verliehen bekommen.

„Diese Fahne“, sagt der Chefingenieur der Schuhfabrik Eduard Eginser, „haben wir in recht schwerem Ringen gewonnen. Wir produzieren nämlich neue Schuhmodelle; das neue Sortiment erfordert viel Mühe. Der Arbeitswettbewerb zwischen den Abteilungen ist angespannt. Jetzt kommt es darauf an, den straffen Arbeitsrhythmus bis Jahresende beizubehalten, um den XXVII. Parteitag der KPdSU würdig zu ehren.“

Besonders hohe Leistungen weisen die Schuhmacher Regina Wunder, Valentina Rwatschewa, Raichan Muratowa, Emilia Müllerberger und Olga Tarassjuk auf, die schon jetzt für 1986 produzieren.

Zwei Tage mit gesparten Ressourcen

Die Mannschaften von Nikolaus Bosch, Viktor Buschanski, Sergej Schtscherbina und Karif Schalkarabajew aus der 6. Kolonne unter Leitung des Lokführerinstruktors Anatoli Silenok haben als erste im Bahnbetriebswerk einen Scherwettbewerb mit dem seit Jahresbeginn gesparten Kraftstoff geführt.

Diese Lokführer sparten im vorigen Jahr 55 103 Kilogramm Dieselöl und in den drei Monaten dieses Jahres — 18 300 Kilogramm.

Die Initiative der Sparsamern wurde hier von allen Arbeitern des Bahnbetriebswerks aufgegriffen. Das dank dem gesparten Kraftstoff erwirtschaftete Geld soll an den Friedensfonds überwiesen werden.

Die Arbeiter des Bahnbetriebswerks verpflichteten sich, in diesem Jahr 60 000 Tonnen Güter überplanmäßig zu befördern die Arbeitsproduktivität zusätzlich um 0,5 Prozent zu steigern, die Selbstkosten um 0,3 Prozent zu senken und 1 050 Tonnen Dieselöl zu sparen. Außerdem wollen sie zwei Tage mit gesparten Ressourcen arbeiten.

Der Vorsitzende des Ministeriums Italiens, Benedetto Craxi, ist am 30. Mai aus Moskau abgereist. Er hielt sich auf Einladung der sowjetischen Führung zu einem Besuch in der UdSSR auf. Im Flughafen wurde B. Craxi



Hohe Leistungen weist die Baggerführerbrigade Nr. 30 auf, geleitet vom Träger des Ordens „Arbeitsruh“ 3. Klasse Juri Schellhorn, aus dem Bergbau-Aufbereitungskombinat „Donskoi — 50 Jahre UdSSR“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Gebiet Aktjubinsk. Allein in den vier vorigen Monaten verlor sie 875 000 Kubikmeter Haufwerk bei einem Plan von 750 000. Zum 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung will die Brigade Juri Schellhorn 9 100 000 Kubikmeter Abraumbraun seit Beginn des Planjahrhüftis leisten. Unser Bild: Der namhafte Brigadier des Kombinats Juri Schellhorn. Foto: Viktor Krieger

Schule fortschrittlicher Erfahrungen

Die Farm der ersten Abteilung des Sowchos „Krasnoselski“ im Rayon Marinowka hat sich einen guten Ruf erworben. Sie ist bereits als die Rayonschule für fortschrittliche Erfahrungen bekannt. Tierzüchter, Ökonomen, Zootechniker und Betriebsleiter kommen herher, um das Wirtschaften im Kollektiv aufzutragen.

Die Leistungen der Farm sind wirklich beachtenswert, besonders wenn man in Betracht zieht, daß sie vor anderthalb Jahren noch rückständig war. Nach der Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung veränderte sich hier die Lage gründlich. Bereits im vorigen Jahr wurden beachtliche Erfolge erzielt, vor allem dadurch, daß die Brigademethode die Verantwortung jedes Tierzüchters für das Endergebnis erhöhte. Hier einige Angaben. Der Melkertrag je Kuh wuchs um 200 Kilo Milch an. Die Selbstkosten je Dezentonne gingen im Vergleich zum Sowchosdurchschnitt um 1 Rubel zurück, während der Absatzpreis der Milch dank ihrer hohen Qualität anstieg. In den vier ersten Monaten des laufenden Jahres errang die Brigade noch bessere Resultate. Der Melkertrag wuchs um weitere 246 Kilo an. Der Arbeitsaufwand für die Erzeugung einer Dezentonne Milch verringerte sich bedeutend, wodurch die Gesteungskosten um 3 Rubel 70 Kopeken unter dem Plan lagen.

Auf der Farm hat die wirtschaftliche Rechnungsführung festen Fuß gefaßt. Jeden Monat wird der Wettbewerb ausgewertet. Nach dem Beispiel dieser Brigade hatten sich auch die anderen Farmen des Sowchos für den Kollektivauftrag entschlossen. Das zitierte gute Resultate. Verglichen mit dem Vorjahr stieg der gesamte Tagesmelkertrag im Sowchos um 300 bis 350 Kilogramm. Auch die Milchgüte ist nun höher. Bereits seit mehreren Monaten zählt der Sowchos bei Milch mit zu den ständigen Siegern im Rayonwettbewerb. Gegenwärtig sind die Herden auf den Sommerweiden. Die Melkerträge steigen von Tag zu Tag. Ihre Erfolge widmen die Farmarbeiter des Sowchos dem bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPdSU.

Woldemar SPRENGER, Gebiet Zelinograd

vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU N. A. Tichonow, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU A. A. Gromyko, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats und Außenminister der UdSSR sowie von anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet.

Zusammen mit Benedetto Craxi ist der italienische Außenminister G. Andreotti abgereist, der seinen Regierungschef begleitet. (TASS)

Sachlicher Meinungs austausch

Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und dem Vorsitzenden des Ministerrats Italiens, B. Craxi, der auf Einladung der Sowjetführung in die UdSSR gekommen ist, haben am 29. Mai im Kremli stattgefunden. An den Verhandlungen nahmen teil:

von sowjetischer Seite: das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR N. A. Tichonow, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko; von italienischer Seite: Außenminister G. Andreotti.

Im Mittelpunkt des eingehenden und sachlichen Meinungs austausches standen internationale Kardinalprobleme und Fragen der weiteren Entwicklung der sowjetisch-italienischen Beziehungen.

Der Meinungs austausch hat erneut vor Augen geführt, daß die Sowjetunion und Italien trotz unterschiedlicher Einschätzungen und Einstellungen zu einer Reihe wesentlicher Aspekte der Weltlage Meinigkeiten besitzen, nach Berührungspunkten für solche lebenswichtigen Probleme wie die Bannung der Kriegsgefahr, die Wiederherstellung der Entspannung und die Vertiefung des politischen Dialogs zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zu suchen und sie zu finden. Es wurde die Bereitschaft der Sowjetunion und Italiens unterstrichen, die diesbezüglichen Bemühungen der Staaten von Ost und West zu unterstützen, damit die Spannungen in den internationalen Beziehungen abnehmen.

Beide Seiten stellten fest, daß die Verringerung der Kriegsgefahr, wonach die UdSSR und Italien streben, in hohem Maße davon abhängt, ob es gelingt, konkrete Übereinkünfte über die

Verhinderung eines Rüstungswettlaufs im Weltraum und dessen Beendigung auf der Erde, über die Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen und die Festigung der strategischen Stabilität herbeizuführen. In dieser Hinsicht messen beide Seiten den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf sehr große Bedeutung bei und treten für die Realisierung der zuvor erzielten Vereinbarung über ihre Ziele und ihren Gegenstand ein.

M. S. Gorbatschow erklärte in Bewertung der Situation bei den Verhandlungen, daß die Sowjetunion fest entschlossen ist, nach gegenseitig akzeptablen Lösungen in allen drei Richtungen, die Gegenstand der Verhandlungen sind, zu suchen und diese Lösungen herbeizuführen. Es sei besonders wichtig, einer Militarisierung des Weltraums einen zuverlässigen Regel vorzuschreiben, um eine Untergrabung der entstandenen strategischen Stabilität zu verhindern. Darauf, daß das Vorankommen in Richtung der Ziele, die die Seiten sich vor den Verhandlungen in Genf gestellt haben, maximal erleichtert wird, ist der sowjetische Vorschlag gerichtet, für die Dauer der Verhandlungen alle Aktivitäten zur Schaffung von Weltraumangriffswaffen einzustellen, die Raketen- und Kernwaffenarsenale einzufrieren, damit zu tiefgreifenden Reduzierungen sowohl bei strategischen Rüstungen als auch bei Mittelstreckenwaffen übergegangen werden kann.

Das gleiche Ziel wird auch mit der Entscheidung der UdSSR angestrebt, einseitig ein Moratorium für die Aufstellung sowjetischer Mittelstreckenraketen einzuführen, und die anderen Gegenmaßnahmen in Europa auszusetzen. Wenn die andere Seite auf diese Bekundung des guten Willens durch die Sowjetunion eine adäquate Antwort geben würde, so würden damit günstigere Vor-

Wort und Tat stimmen überein

Um die Arbeit des Eisenbahntransports zu verbessern, haben die Kollektive der Eisenbahnstationen Pawlodar-Jushny, Pawlodar, des ersten Überlandkraftwerks, des Aluminiumwerks und des Vereinten Eisenbahnbetriebs zusätzliche Verpflichtungen zur effektiveren Nutzung der Waggonen in der Frühjahrsperiode übernommen.

Die besagten Kollektive haben beschlossen, die Standzeiten der Wagen zu verringern und die Durchlaufkapazität der Eisenbahn zu vergrößern. Wort und Tat stimmen bei ihnen überein. Die Station Pawlodar-Jushny arbeitete im vergangenen Monat in gutem Rhythmus. Nach den Erfolgen im März führt hier die Schicht des Obermanövriers

dispatchers Waleri Bardenjuk. Bei einem Soll von 3938 Wagen hat sie 4462 Wagen abgefertigt und 1286 Wagen gegenüber den für Transportierung örtlicher Güter geplanten 1027 behandelt. Dabei sind auch die Standzeiten der örtlichen Wagen von 17,9 Stunden laut Plan auf 15,7 zurückgegangen.

Den Erfolg dieser schwierigen Aufgabe haben solche angestammten Verkehrsarbeiter und hochqualifizierten Meister gesichert wie die Rangierer Viktor Hermann, Waleri Slowazki, der Rangiergehilfe Karl Schneider, die Weichenwärterinnen Anna Soldatowa, Praskowja Trochina, Anastassija Tschornaja und andere. Swetlana FRANZ

Eine wichtige Kennziffer

Bei der Auswertung des Wettbewerbs im Bergbau- und Hüttenkombinat Dsheskasgan fällt eine Kennziffer besonders schwer in die Waagschale — die der Produktion von Konsumgütern. Letztere ist hier seit Beginn des elften Planjahrhüftis auf fast das 19fache angewachsen und beträgt im Geldausdruck 1 300 000 Rubel.

„In sämtlichen Abteilungen des Kombinats sind spezialisierte Abschnitte gebildet worden“, sagt Galina Sergejewa, Leiterin des Konsumgüterbüros. „Sie füh-

ren im Sortiment Artikel von 15 Benennungen. Dies sind unter anderem Schlackensteine für den Bau von Wochenendhäusern, Kalk, Kupfervitriol und anderes mehr.“

Im Zeitraum bis zum Jahr 1990 sollen hier Massenbedarfswaren im Werte von 6 Millionen Rubel produziert werden. Dieser sprunghafte Zuwachs wird vor allem durch die Errichtung einer Abteilung für den Bau sanitär-technischer Ausrüstungen möglich werden. Jürgen MANN

Rekonstruktion durchgeführt

Die Fahrtrouten der Frachter der Uraler Binnenreederei sind doppelt so lang geworden: Die Strecken Gurjew—Mangyschlag und Gurjew—Wolgadelta werden jetzt von den Lastkähnen SESch 1736 befahren. Mit dem Bau dieser Trockenfrachter von je 500 Tonnen Ladefähigkeit hat man im Uraler Schiffbaubetrieb „Tschapajew“ begonnen. Die neuen Lastkähne sind auf Binnen- wie auch auf Seegewässern zuverlässig im Betrieb.

Um noch mehr Schiffe zu bauen, hat das Kollektiv des Schiffbau- und reparaturbetriebs

in kurzer Frist eine Rekonstruktion der Produktionsabschnitte durchgeführt. Ein beträchtlicher Teil von Ausrüstungen ist ersetzt worden; man hat hier auch eine 400-Tonnen-Pressen, ein leistungsstarkes Aggregat zum Zerschneiden von 16 Millimeter starkem Stahlblech sowie andere Mechanismen montiert.

Die Umstellung auf den Bau von Großraumlastkähnen wird dem Kollektiv der Uraler Binnenreederei den Fünfjahrplan der Frachtförderung vorfristig erfüllen helfen. (KasTAG)

In freundschaftlicher Atmosphäre

Die sowjetische Führung hat am 29. Mai im Großen Kremli sein Essen zu Ehren des Vorsitzenden des Ministerrates Italiens B. Craxi gegeben. Anwesend waren der Außenminister Italiens G. Andreotti und die anderen italienischen Staatsmänner, die B. Craxi auf seiner Reise begleiteten.

Sowjetscherseits waren M. S. Gorbatschow, N. A. Tichonow, A. A. Gromyko, P. N. De-

mittschow, B. N. Ponomarjow, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR I. W. Archipow, die stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, die Minister der UdSSR, die Vorsitzenden Staatlicher Komitees der UdSSR und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hielt auf dem Essen eine Rede.

und sie sich nicht schlecht entwickeln.

Es war bereits mehr als einmal der Fall, daß es in Westeuropa gerade italienische Staatsmänner gewesen sind, die, indem sie Weitsicht und Ausgewogenheit zeigten, als Verfechter von ersten Initiativen auftraten, die auf Verbesserung der Beziehungen zwischen West und Ost gerichtet waren. Wir haben auch die großen, durch Kühnheit und Unternehmungsgelst gekennzeichneten Aktionen auf dem Handels- und Wirtschaftsgebiet in Erinnerung, deren Symbol auch heute noch das Riesenwerk in der Stadt Togliatti an der Wolga ist.

Weder Sie noch wir verschließen die Augen davor, daß es zwischen der UdSSR und Italien Differenzen zu einigen, dazu nicht unbedeutenden, internationalen Problemen gibt. Es ist jedoch wichtig, daß der beiderseitige Wunsch nach Herstellung eines konstruktiven Dialogs, nach

einer gemeinsamen Suche von Wegen vorhanden ist, die zu einer Milderung der gegenwärtigen gefährlichen Spannungen führen würden.

Das ist notwendig. Die Welt macht schwere Zeiten durch. Aus Gründen, von denen wir wiederholt sprachen, haben sich die Hoffnungen nicht erfüllt, die die Völker berechtigterweise auf den Prozeß der positiven Veränderungen in den internationalen Beziehungen gesetzt hatten, der sich dank den Anstrengungen vieler Länder in den 70er Jahren entfaltet hatte. Er wurde von Konfrontation abgelöst, deren Psychologie das bereits ohnehin weit fortgeschrittene Wettrüsten noch mehr vorantreibt. Die Aufstockung der Waffenarsenale zur Zerstörung der entstandenen militär-strategischen Parität weckt ihrerseits mancherorts die gefährliche Neigung zu aggressiv-

(Schluß S. 2)

In freundschaftlicher Atmosphäre

(Fortsetzung, Anfang S. 1)

von Methoden und Verfahren in der Außenpolitik. Dieser Teufelskreis: Konfrontation — Wettrennen — Konfrontation kann und muß durchbrochen werden. Die menschliche Zivilisation hat einfach keinen anderen Ausweg.

Zahl der Raketen selbst noch der Gefechtsköpfe nach —, als die Franzosen und die Briten. Wir wären bereit, die reduzierten Raketen zu verschrotten, ohne sie an einen anderen Ort zu verlegen.

Ich spreche davon, um zu unterstreichen, daß das Streben der Sowjetunion nach Frieden durch das Wesen unserer Gesellschaftsordnung selbst, durch unsere Weltanschauung und Moral bestimmt wird. Deshalb können denn auch unsere Gedanken zu den Erfahrungen zurück, die in den 70er Jahren gesammelt wurden, als es uns gelang, eine gute politische, rechtliche und moralisch-psychologische Grundlage für eine friedliche Zusammenarbeit von Staaten zu schaffen, die unterschiedlichen Gesellschaftssystemen und unterschiedlichen militärpolitischen Bündnissen angehören.

Was Europa anbetrifft, so erklären wir immer wieder: Die UdSSR wünscht am meisten eine vollständige Befreiung dieses Kontinents von Kernwaffen sowohl mittlerer Reichweite als auch taktischer Kernwaffen. Das heißt die Befreiung von Waffen, die für Bekämpfung von Zielen in Europa bestimmt sind. Die UdSSR ist dazu seit langem bereit, die NATO-Länder jedoch ziehen es vor, so zu tun, als gäbe es unseren Vorschlag nicht.

Die Sowjetunion ist bereit, bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf, deren zweite Runde morgen beginnt, sachlich nach beiderseits akzeptierten Lösungen zu suchen. Seitens unseres Verhandlungspartners können wir leider eine adäquate Bereitschaft bislang nicht feststellen. Vieles spricht dafür, daß die USA ihre Pläne für die Schaffung einer neuen Klasse von Waffen, der Weltraumangriffswaffen, um jeden Preis durchsetzen wollen.

Die elementare Logik zeigt: Um das Vertrauen zurückzubringen, muß ihm vor allem Einhalt geboten werden. Damit der Übergang zu den Reduzierungen der Rüstungen gerade erleichtert werden kann, hat die Sowjetunion vorgeschlagen, für die Dauer der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf die Schaffung von Weltraumangriffswaffen sowie die strategischen Offensivwaffen und die nuklearen Waffen mittlerer Reichweite einzufrieren. Um ein gutes Beispiel zu geben, haben wir bis November die Stationierung unserer Mittelstreckenwaffen in Europa einseitig eingestellt.

Wir in der Sowjetunion folgen einer anderen Logik. Dem Weltraum ist ein Gemeingut der Menschheit, und er darf nicht zum Schauplatz militärischer Rivalität werden. Wenn es nicht zur Militarisierung des Weltraums kommt, werden tiefgreifende Reduzierungen sowohl der strategischen nuklearen Rüstungen als auch der nuklearen Waffen mittlerer Reichweite in Europa möglich.

Das Gesagte zusammenfassend, möchte ich betonen, daß die Umsetzung der klaren, konkreten und weitgehenden Vorschläge der Sowjetunion in die Tat, die ganze Situation in Europa, wie auch in der ganzen Welt, zweifellos von Grund auf zum Besseren verändern würde. Wir sind überzeugt, daß Italien neben anderen Staaten zu einer solchen Wende der Dinge in einem nicht geringen Maße beitragen könnte.

Das letztere Problem nimmt bei unserem Meinungsaustausch verständlicherweise einen besonderen Platz ein. Ich möchte mit aller Bestimmtheit betonen, daß wir in dieser Frage bereit sind, sehr weit zu gehen. Die von uns seinerzeit diesbezüglich unterbreiteten Vorschläge bleiben auch heute in Kraft.

Im Zeichen der Wiederherstellung und Vertiefung des Entspannungprozesses muß nach unserer Ansicht der sich am 1. August dieses Jahres zum zehnten Mal jährende Tag der Unterzeichnung der Schlussakte der Gemeinschaften in Helsinki stehen. Die historische Bedeutung dieses vom Geist der Entspannung durchdrungenen Dokumentes muß durch eine gemeinsame Aktion der Teilnehmerstaaten bekräftigt werden. Und es

müssen natürlich die Versuche entschlossen unterbunden werden, die territorialen und politischen Realitäten in Europa unter welchem Vorwand auch immer zu erschüttern. Es wäre ein unverzeilicher Leichtsinns, außer acht zu lassen, daß es gerade die Nachkriegsgestaltung Europas ist, die dem Kontinent 40 Jahre des Friedens sicherte.

Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Italien haben keine schlechte Rechtsgrundlage. In den vergangenen Jahrzehnten sind Mechanismen und Instrumente der Zusammenarbeit, darunter das Protokoll über politische Konsultationen von 1972 sowie eine ganze Reihe von bilateralen Dokumenten auf dem Gebiet des wirtschaftlichen, des wissenschaftlich-technischen und des kulturellen Austauschs geschaffen worden.

Ich möchte noch bei einer weiteren Seite der europäischen Angelegenheiten verweilen. Europa ist ein Kontinent, auf dem verschiedene multilaterale Organisationen bestehen. Jede davon hat bereits nicht geringe Erfahrungen gesammelt und spielt eine bestimmte Rolle sowohl in der Weltwirtschaft als auch in der internationalen Politik. Ich habe vor allem den Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft im Auge. Es ist, wie angenommen werden darf, an der Zeit, gegenseitig vorteilhafte Beziehungen zwischen ihnen in wirtschaftlichen Angelegenheiten herzustellen. In dem Maße, wie die EG-Länder „als politische Einheit“ auftreten, sind wir bereit, mit ihr nach einer gemeinsamen Sprache auch zu konkreten internationalen Problemen zu suchen.

Ich bin sicher, daß wir, geleitet von den zwischen dem sowjetischen und dem italienischen Volk seit langem bestehenden Gefühlen gegenseitiger Achtung und Sympathie, durch Anstrengungen beider Seiten noch viel Nützliches für die weitere Entwicklung der sowjetisch-italienischen Beziehungen tun können.

Herr Vorsitzender des Ministerrats! Es ist nur natürlich, daß wir bei unserem heutigen Gespräch, bei dem wir so etwas wie eine Übersicht der gesamten internationalen Lage vornehmen, nicht umhin konnten, auch die in der Welt bestehenden akuten Spannungsherde, sei es im Mittelmeerraum oder in Mittelamerika, zu erwähnen. Ich glaube, daß sich zwischen der Sowjetunion und Italien hierbei eine bestimmte Ähnlichkeit der Standpunkte herausgebildet hat. Diese gefährlichen Herde müssen mit politischen Mitteln beseitigt werden.

Wir sind dafür, daß die Annäherung der Positionen fortgesetzt wird, daß zur Suche nach einer Regelung regionaler Probleme am Verhandlungstisch aktiver

Rede B. Craxis

Herr Generalsekretär, ich danke Ihnen herzlich für den freundschaftlichen Empfang, der mir und meiner Gattin, dem Außenminister Andreotti und der italienischen Delegation bereitet wurde. Ich danke Ihnen für die Freundschaft, die Sie meinem Land entgegenbringen, und für die Aufmerksamkeit gegenüber der Rolle, die die italienische Regierung beim Schutz des Friedens in Europa und in der Welt spielt. Es ist mir eine große Freude, 27 Jahre nach meinem ersten Besuch Ihres großen Landes wieder in Moskau zu sein, und ich will Ihnen versichern, daß ich diesen Besuch mit besonderem lebhaftem Interesse mache. Vor allem bietet er mir persönlich die Gelegenheit, der sowjetischen Führung das Freundschaftsgefühl und den Wunsch nach einer aufrichtigen und friedlichen Zusammenarbeit zu bestätigen, die Italien auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen inspiert. Den Wunsch, der auch an das Volk und an die Regierung der Sowjetunion gerichtet ist, mit denen wir die Oberenkräfte, auf verschiedenen Gebieten des gesamten Komplexes der Beziehungen in einer Atmosphäre des Verständnisses, des gegenseitigen Vorteils und der denkbar höchsten gegenseitigen Achtung verstärken wollen. Ich bin mir gewiß, daß die Vorwärtswirkung der Beziehungen zwischen Italien und der Sowjetunion auch in Zukunft den Interessen des Friedens,

der Entspannung und der internationalen Stabilität dienen wird. Ich gebe auch zu, daß ich persönlich gern Ihre Bekanntheit machen sowie mit Ihnen und mit den Regierungsmitgliedern der UdSSR die Wertungen und Einblicke hinsichtlich der sehr wichtigen Fragen diskutieren wollte, die die höchsten Interessen der Menschheit so unmittelbar betreffen. Die Gespräche, die heute zustande kamen, waren in diesem Sinne durchaus konstruktiv und interessant, sie bestätigten in vollem Maße die Bedeutsamkeit dieses unseren Besuchs und ließen ein hohes Maß der Erreichung seiner Ziele feststellen.

Gegenseitig gesehen, haben die heutigen Gespräche neue Wege eröffnet, um den Abkommen über die Zusammenarbeit einen zusätzlichen Impuls zu verleihen. Wir haben festgestellt, daß konkrete Möglichkeiten für eine ausgewogene Entwicklung gegeben sind. In diesem Zusammenhang bekundeten wir die Absicht, die Zusammenarbeit auf einer stabilen und festen Grundlage dynamisch zu entwickeln.

Ich bin mehr denn je überzeugt davon, führte B. Craxi weiter aus, daß die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen eine sichere Grundlage für die Anstrengungen schafft, die die reelle Schaffung von Verhältnissen für größeres Vertrauen und internationales Verständnis sowie für den friedlichen Fortschritt der Völker zum Ziele haben. Die ita-

lienische Regierung hatte sich schon längst das Ziel gesetzt, die Wiederherstellung dieser Verhältnisse zwecks einer größeren Friedensperspektive zu fördern. Davon gingen wir aus, als wir die Kontakte und die Zusammenarbeit mit vielen Regierungen der Länder Osteuropas ausbauten und eine Annäherung der Völker ungeachtet der bestehenden Unterschiede in den politischen, sozialen und ökonomischen Systemen anstrebten.

Nach unserer Ansicht wäre die Wiederaufnahme des Rüstungswettlaufs in einer Zeit, da Tausende Menschen täglich um das Überleben kämpfen, absurd. Wir lehnen das Prinzip einer militärischen Überlegenheit ein für allemal ab und wenden uns gegen die Hinwendung zu Kampfhandlungen als ein Mittel der Lösung von Streitfragen. Unser Ziel bleibt Frieden in Sicherheit, ein Frieden für alle, eine Sicherheit für jeden einzelnen, eine Sicherheit auf dem möglichst niedrigen Niveau der Kräfte, auf der Grundlage von ausgewogenen und kontrollierbaren Abkommen. Wir streben eine Rüstungskontrolle als Voraussetzung und Werkzeug für einen etappenweisen und ausgewogenen Prozeß der allgemeinen Abrüstung in Europa und in der ganzen Welt an.

Wir haben unsere Unterstützung für die sowjetisch-amerikanische Vereinbarung vom 7.—8. Januar dieses Jahres bekundet, die nach unserer Ansicht ein Ergebnis des gegenseitigen Verständnisses und ein ausgewogener Punkt ist, an dem verschiedene Interessen und Prioritäten in Berührung kommen.

Im Jahre 1985 werden bedeutsame Gedenktage gefeiert: der 40. Jahrestag der Beendigung des zweiten Weltkrieges, einer Tragödie, die wir niemals vergessen sollten, und der 40. Jahrestag der Gründung der UNO sowie der 10. Jahrestag der Unterzeichnung der Helsinki-Schlussakte.

Gemeinsame große Bemühungen zur Herstellung eines zuverlässigeren, stabileren und weniger anfälligen Friedens wären meines Erachtens die beste Methode, diese bedeutsamen Gedenktage zu begehen. Dafür wäre eine positive Entwicklung der Verhandlungen in Genf bedeutsam. Gemeinsame Bemühungen könnten auf die Minderung der internationalen Spannungen und auf die Suche nach politischen Lösungen für die in verschiedenen geographischen Gebieten bestehenden Krisensituationen gerichtet werden.

Ferner ging B. Craxi auf das Problem der Nahostregelung ein. Sowohl im Nahen Osten als auch in anderen Krisenherden muß man nach politischen Lösungen durch internationale Verhandlungen ohne Einmischung von außen, bei voller Achtung der politischen Unabhängigkeit, Souveränität, territorialen Integrität und der Grundrechte der Völker suchen.

Zu eben diesem Zweck verdient auch die Methode politischer Beratungen, derer wir uns in den Beziehungen zwischen unseren Ländern erfolgreich bedienen, auf verschiedenen Ebenen eine weitere Entwicklung.

Mit diesen Gefühlen und für den uns bereiteten Empfang nochmals dankend, wünsche ich allen Anwesenden gute Gesundheit.

Die Umschulung

„Meine Kollegen haben mir da einige höchst interessante Ziffern zukommen lassen“, sagte er, sich neben Adler niederlassend. „Es stellt sich heraus, daß du, lieber Otto Rudolfowitsch, in diesen dreißig Jahren so viel Korn gedroschen hast, mit dem man sämtliche Bevölkerung unseres ganzen Gebiets einelnhalb Jahre lang ernähren könnte, eindruckend, nicht wahr?“ Der Sekretär blickte triumphierend auf seinen Gast.

ler einsehen wird. Man darf die Ressortinteressen nicht über die gesellschaftlichen stellen. Und wir werden neue Helden erziehen, die deine Sache hier fortsetzen werden“, sagte Tasabekow zum Abschied und reichte Otto Adler die Hand.

„Also Ausbilder möchtest du werden? Das ist gut. In eurem Sowchos arbeiten viele Jungen, die brauchen erfahrene Lehrmeister, die ihnen ihre reichen Lebens- und Arbeitserfahrungen vermitteln.“

„In einem Monat wurde Otto Adler unverhofft ins Gebietspartei-Komitee gerufen. Auf der Bürositzung sollte sein Entschluß, in die Berufsschule überzugehen, erörtert werden.

„Rachimbal Tasabekowitsch, Sie haben mich mißverstanden“, unterbrach ihn Adler höflich. „Ich will nämlich in die landwirtschaftliche Berufsschule Nr. 12. Der Direktor lädt mich schon lange ein.“

„Und Sie wollten ihn nicht gleich loslassen“, warf Tatarinzew ein, der sich den beiden unmerklich genähert hatte.

„Moment mal Moment, das ist doch die Berufsschule von Taldy-Kurgan? Und ich dachte mir noch, was hat der bescheidene Tatarinzew in unserem Rayon immer zu tun?“ Der Sekretär war sichtlich erregt, er überlegte eine Weile, dann fragte er unvermittelt: „Warum muß das unbedingt diese Berufsschule sein? Wir haben doch unsere eigene im Rayon.“

Er konnte den Satz nicht zu Ende sprechen, denn alle wurden in den kleinen Sitzungssaal des Büros eingeladen. Erörtert wurde die Initiative des Kommunisten und Kombiführers des Sowchos „Kswlagaschki“, Helmut Otto Adler, Berufsausbilder in einer landwirtschaftlichen Berufsschule zu werden.

„Weil ich diese Fachschule selbst vor mehr als dreißig Jahren beendet habe“, sagte Adler still.

Tynybaev, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees, sagte unter anderem: „Einen wahren Herrn des Bodens erziehen heißt ihm nicht nur agronomische, technische oder andere Fachkenntnisse vermitteln. Wir wollen den Boden denjenigen anvertrauen, die aus der Schule als selbstlose Kämpfer, als Kollektivist, Menschen mit aktiver, schöpferischer Lebenseinstellung und hohen moralischen Eigenschaften hervorgehen. Wir brauchen dringend gewissenhafte Arbeiter. Nur Lebens- und arbeitserfahrene Menschen können unsere Jungen und Mädchen zu solchen erziehen. Gerade sie werden ihnen die Begriffe von Pflicht, Ehre und Verantwortlichkeit vor der sowjetischen Gesellschaft fürs ganze Leben beibringen.“

„Das ist interessant“, meinte der Sekretär. „Aber wie kannst du in die Stadt ziehen und deine Kollegen im Stich lassen, deine Lehrmeister, die dir auch die Empfehlung für die Aufnahme in die Partei gegeben haben? Wladimir Iwanowitsch Lapin, Pjotr Kirillowitsch Lagutin und die anderen? Der alte Parteiveteran Lapin sagte damals 1977 im Rayonpartei-Komitee: „Wie ich über ihn urteilen kann, wie der sich zur übertragenen Sache verhält, ist er schon längst kommunist. Solche Menschen brauchen wir in der Partei, arbeitsame, verantwortungsvolle und ehrliche.“ Der Sekretär hielt inne. „Und was soll mit dem Rayonwettbewerb um den Preis des Helden der Sozialistischen Arbeit Otto Adler werden? Die Jugend eifert doch deinem Vorbild nach. Ich bitte dich, teurer Genosse, überleg dir die Sache noch einmal gründlich.“

So große ökonomische und soziale Probleme wir auch lösen mögen, sind sie immer mit der Schule, mit der Qualität der Arbeit des Lehrers, des Ausbilders verbunden. Deshalb glaube ich, müssen wir die Initiative von Otto Rudolfowitsch Adler unterstützen. So weit wir ihn kennen, wird er auch in der Berufsschule so gewissenhaft und selbstlos arbeiten, wie in der Feldbaubrigade.“

Die beiden Männer schwiegen eine Weile, dann richtete sich der Parteisekretär auf und fragte: „Und was meint der Sowchosdirektor zu deinem Entschluß?“

Auf solche Weise fand ihre logische Lösung die Auseinandersetzung zwischen dem Sowchosdirektor, der die wichtige Tendenz von heute nicht wahrnehmen wollte und die ressourcefähigen Interessen des Sowchos über die Interessen der gesamten Gesellschaft stellte, einerseits und dem Getreidebauern andererseits, welcher seine reichen Arbeitserfahrungen und die Lebensweisheit der jungen Generation übermitteln will. Der gesunde Geist der Partei, des kollektiven Gewissens unserer Gesellschaft hatte auch diesmal gesiegt.

„Das ist es eben, Rachimbal Tasabekowitsch, daß unser Direktor nichts davon hören will“, erwiderte Adler verlegen.

Die Initiative des bewährten Kombiführers fand sehr bald ihre Bestätigung. Sein Entschluß fand weit und breit Unterstützung. Auf dem Treffen mit den Veteranen der Partei im ZK der KPdSU sagte Genosse Andropow unter anderem:

„Der Mann hat recht“, schmunzelte Tasabekow. „Ich würde solch einen tüchtigen Kombiführer auch nicht verlieren wollen. Du weißt doch, daß wir dringend Mechanisatoren brauchen, daß die Jungen, die in die Sowchosaus-Berufsschulen kommen, nicht immer unseren Forderungen entsprechen.“

„Die Zeit eilt stürmisch voran, und heute gehören zum Kreis der Veteranen bereits unsere Zeitgenossen, diejenige, die das Neuland erschlossen, weltgrößte Wasserkraftwerke erbauten und den Weltraum erstürmten... So entsteht die Verbundenheit der Epochen. Jeder Generation ist ihr Teil der großen Arbeit zugeacht. Nur die Erfahrungen des kommunistischen Aufbaus sind einheitlich und untrennbar. Und wir haben kein Recht, auch nur ein Körnchen davon zu verlieren.“

„Gerade deshalb will ich ja auch in die Berufsschule!“ fiel ihm Adler ins Wort. „Dort arbeiten doch vorwiegend Menschen, die sich in theoretischen Fragen gut auskennen, die landwirtschaftlichen Maschinen aber nur mangelhaft beherrschen. Die Jungen brauchen tüchtige Ausbilder, die ihnen nicht nur erklären, wie eine Maschine aufgebaut ist und wie sie funktioniert, sondern auch praktisch zeigen können, wie man mit ihr arbeitet und sie pflegt, damit sie dem Getreidebauern treu dient.“

Die Arbeitserfahrungen Otto Adlers und Tausender anderer, die vor ihm und nach ihm in die allgemeinbildenden und Berufsschulen kamen und kommen werden, sind ein unschätzbare Kapital unserer sozialistischen Gesellschaft, das umsichtig und wirtschaftlich genutzt werden muß.

Denken Sie auch an die jüngsten Beschlüsse der Partei über die Berufsschule. Da ist ja direkt gesagt, daß man erfahrene Facharbeiter weitgehend zur Ausbildung neuer qualifizierter Kader für die Industrie und Landwirtschaft heranziehen muß.“

Außer Deutsch wollte sie auch Englisch studieren und besuchte zwei Jahre lang einen Abendlehrgang.

„Schon gut, schon gut, ich sehe, daß Tatarinzew dich theoretisch gut vorbereitet hat“, wehrte der Sekretär ab und fuhr schon ernster fort:

Bergsteigen, Reitsport, Leichtathletik — in all diesen Sportarten probierte sie ihre Kräfte. Sie ist überzeugt, daß auch ihr Sohn sich einen Beruf nach Wunsch wählen wird. Die Agitatorin Tatjana Schadikjan kehrt in die Berufsschule zurück. Auch die anderen Agitatoren — die Berufsausbilder Tatjana Sucher, Wladimir Omeltschenko, Alexander Herr — kommen zurück. Fünfzehn Agitatoren besuchten an diesem Abend die Bewohner der neuen Häuser. In ihren Heften erschienen neue Eintragungen. Alle Wünsche und Bitten der Mieter sollen unbedingt berücksichtigt werden.

„Wie schwer es auch uns sein wird, von dir Abschied zu nehmen, lieber Freund, wollen wir dir doch helfen. Ich werde mit deinem Direktor sprechen. Ich denke, daß der Mann seinen Fehler einsehen wird.“

Tatjana TRJAKINA
Kustanal

Der Stolz des Sowchos

Tiefe Bewegung löste bei den Werktätigen des Sowchos „Tschistowski“, Gebiet Nordkasachstan, die Kunde von der Auszeichnung des Betriebs zu Ehren des 40. Jahrestages des großen Sieges mit dem Orden des Vaterländischen Krieges erster Klasse aus. Die Ackerschläge des Sowchos wurden auch in der Zeit der faschistischen Invasion vorbildlich bewirtschaftet. Die Getreidebauern, die an die Front gezogen waren, wurden durch deren Väter, Frauen und Jugendliche ersetzt. Und jedes Jahr erfüllten die Tier- und Pflanzenproduzenten auch in der schweren Kriegszeit die Getreide- und Fleischlieferungspläne. Viele Soldaten aus dem Sowchos wurden mit Orden und Medallien ausgezeichnet; der Ackerbauer S. Kirlejew bekam den Goldenen Stern des Helden der Sowjetunion verliehen. Die Großtat der Werktätigen des Sowchos kommt der Heldentat seiner Söhne im Krieg gleich, die in die Sowchoschronik eingegangen ist und die Sowchosarbeiter auch jetzt zu hingebungsvoller Arbeit inspiriert.

Der Mechanisator N. P. Konajew erhielt den Staatspreis der UdSSR. Auf seinem Feld arbeitet mit seinem Vater der Sohn Sergej, der denselben Fleiß wie der Vater bekundet. Träger der Goldenen Medaille eines Helden der Sozialistischen Arbeit ist der Brigadier A. D. Boridko, Meister hoher Ernteerträge. Viel Lob hört man über seine Söhne Wladimir und Pjotr. Den Stolz des Sowchos bilden der Gruppenleiter G. W. Samarzew und der Brigadier K. I. Sitkaljew, die an den Kampf- und Arbeitstaten der Väter und Großväter ertragen sind. Echte Meister in ihrem Fach sind die Viehzüchter N. W. Slepko, N. J. Zylbilskaja, S. I. Bels und D. J. Timtschenko.

Buchweizenfelder erweitert

Nähe verdoppelt haben die Landwirtschaftsbetriebe im Rayon Nowaja Schulba, Gebiet Semipalatsinsk in diesem Jahr die Buchweizenfelder, die 10 000 Hektar einnehmen. Der Buchweizen hatte sich unter den hiesigen Verhältnissen als hochergiebige Kultur erwiesen. Im vergangenen Jahr ernteten die Kolchos „Lenin“, „Krasny Kasachstan“ und „Krasny Partisan“ im Durchschnitt bis sechzehn Dezitonnen Korn je Hektar, was die Planzahl auf mehr als das Doppelte übertraf. Der Rayondurchschnitt war nur zwei Dezitonnen niedriger.

Erträge sind in jedem Jahr höher als die der Sommergetreidekulturen“, sagt der Chefagronom der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft M. L. Nekrasow. Auch die anderen Rayons haben die Buchweizenanbau erweitert. Im Gebiet nimmt dieses wertvolle Nahrungskultur mehr als 53 000 Hektar ein, was die Planzahl um 10 000 Hektar übertrifft. Auch die Hirsefelder sind um 4 000 Hektar größer als geplant. Diese Graupenkulturen säte man nach besten Vorfrüchten; zusammen mit dem Saatgut wurden Mineraldünger in den Boden eingebracht.



Das Kollektiv des Gießerei- und Maschinenbetriebs von Temirtau beteiligt sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPdSU. Stanislaw Baskow und Jewgenij Ollhäuser (im Bild), Montafoto: Serik Bucharow

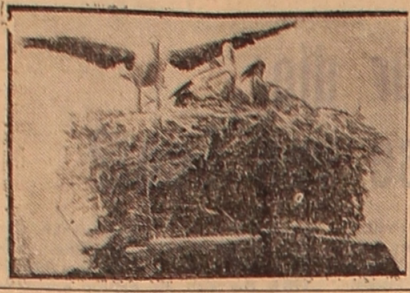
„Wollen wir uns bekannt machen!“

Ein Abend aus der Tätigkeit des Agitators Tatjana Schadikjan

Die Fenster der mehrtstöckigen Häuser des neunten Wohnbezirks von Kustanal sind bereits hell erleuchtet. Die Menschen sind von der Arbeit heimgekehrt, und für den Agitator ist die Zeit gekommen, die Werktätigen in ihren Wohnungen zu besuchen, um mit ihnen zu sprechen und auf ihre Fragen zu antworten. Ein kurzes Klingeln an der Tür, und sie wird geöffnet. „Guten Abend, wollen wir uns bekannt machen! Ich bin Ihre Agitator“, stellt sich Tatjana Schadikjan, Lehrerin für russische Sprache und Literatur in der Berufsschule Nr. 3 von Kustanal, vor.

Im gemütlichen Wohnzimmer entspinnt sich dann ein ungezwungenes Gespräch mit den Rentnern Nikolai Grigorjewitsch Zelrich und seiner Frau, mit ihrer Tochter Tatjana, Ingenieurin in der Kustanaler Geologischen Schürfungsexpedition, und mit dem Enkel Sascha, Nikolai Grigorjewitsch interessiert sich für die Entwicklungsperspektiven des Wohnbezirks, in dem die Familie vor kurzem Einzug gefeiert hat. Dem Agitator fällt es nicht schwer, auf diese Frage zu antworten. In nächster Zukunft sollen im Wohnbezirk große Wandlungen erfolgen, außer neuen mehrtstöckigen Wohnhäusern soll

in allernächster Zeit eine Schule mit 1 200 Schülerplätzen ihrer Bestimmung übergeben werden. Das freut auch den Schüler der 3. Klasse Sascha, denn vorläufig muß er auf seinem Schulweg eine Straße mit regem Verkehr überqueren. Die neue Schule wird ganz nah am Wohnhaus errichtet. Die Mieter sind mit der Wohnung sehr zufrieden; sie ist geräumig und hell. Gegenüber dem Haus liegt ein Lebensmittellager, „Ich sehe es durchs Fenster, wenn frisch gebackenes Brot gebracht wird“, sagt Nikolai Grigorjewitsch. Auch die Tochter Tatjana gelangt jetzt leicht zu ihrem Arbeitsplatz.



Mensch und Natur

Wildpferde am neuen Wohnort

Boden ist unser Reichtum

In den letzten Jahren werden immer intensiver verschiedene Bodenschätze gewonnen, Erdgas und Wasserleitungen verlegt. Das zieht zugleich eine negative Erscheinung nach sich: Wenn neue Lagerstätten von wertvollen Bodenschätzen entdeckt und erschlossen werden, kommt es zwangsläufig zur Verletzung der landwirtschaftlich genutzten Böden. Nach Berechnungen der Ökonomiewissenschaftler wird sich die Anzahl solcher Flächen im Zeitraum vom 1971 bis 1990 auf mehr als 1 Million Hektar Bodenfläche vergrößern, die aus der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen werden. Dabei werden die Verlegungen von Elektro- und Rohrleitungen, die Errichtung von Eisenbahn- und Autostrecken nicht in Betracht gezogen. Folglich ist die Verletzung der Bodenflächen durch die industrielle Entwicklung eine objektive Notwendigkeit. Welchen Ausweg gibt es aus dieser Lage?

An erster Stelle sei solche Maßnahme genannt wie die Rekulтивierung der infolge industrieller Tätigkeit untauglich gewordener Bodenflächen. Diese zeit- und kraftaufwendige Arbeit erfolgt in zwei Etappen. Die erste könnte man als eine technische bezeichnen. Sie sieht die Vorbereitung des abgeräumten Territoriums für die Nutzbarmachung vor. Zur zweiten gehört die biologische Rekulтивierung dieser Bodenflächen.

Umfangreiche Arbeit leisten

Baumzucht in Treibhäusern

Infolge der langjährigen und intensiven Holzbeschaffung sowie einiger Waldbrände müssen im Gebiet Ostkasachstan heute etwa 150 000 Hektar Waldfläche neu aufgeforstet werden. Das ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe.

Um aber den Aufforstungsplan erfolgreich zu erfüllen, gilt es, alle Prozesse der Waldanpflanzung voll zu mechanisieren. Es wurde beschlossen, unter Berücksichtigung des komplizierten Bergreliefs der Gegend die Aufzuchtarbeiten größtenteils nicht in Forstgärten, sondern in Treibhäusern mit automatisch geregeltem Mikroklima durchzuführen und die Lösung dieser Aufgabe dem Kollektiv der Alt-

Vogelzugwege über der Ostsee auf Flugkarten

Die genauen Migrationswege der Vögel über der Ostsee sind von litauischen Ornithologen auf Flugkarten verzeichnet worden. Im Frühjahr und im Herbst geht der Vogelzug über die Ostsee. Dabei nimmt die Gefahr eines Zusammenpralls mit Flugzeugen immer zu. Fachleute des Zoologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften Litauens konnten die Routen des Vogelzugs ermitteln, die abhängig von den meteorologischen Bedingungen sind.

Die Flugrouten können nun aufgrund der von den Wissenschaftlern gelieferten Daten die jeweilige „ornithologische Situation“ voraussagen und dadurch die Flugsicherheit erhöhen.

Die Ornithologie hat in Litauen eine große Tradition, sagte der Vorsitzende der litauischen Gesellschaften für Ornithologie, Doktor Meelislovas Dzalakiavicius.

In Litauen sind rund 300 Vogelarten heimisch, was ausgezeichnete Möglichkeiten für ornithologische Forschungen bietet. Auf der Spitze der kurischen Nehrung im Naturschutzgebiet Duvintas mit Binnenseen und einer Vielzahl von Inseln gibt es riesige Brutkolonien. Die größte Kolonie von Höckerschwänen in Osteuropa befindet sich in der Ostseerepublik.

Die Fauna wurde reicher

Schwärme von Berghühnern — Bewohnern der reproduzierenden Jagdwirtschaft „Akerrek“ im Gebiet Alma-Ata — machten ihren Frühlingsstrich an Bord von Verkehrsflugzeugen. Diese brachten etwa tausend olivgrüne Vögel mit rötlich schillernden Flügeln in die Berge Usbekistans und Transkaukasien.

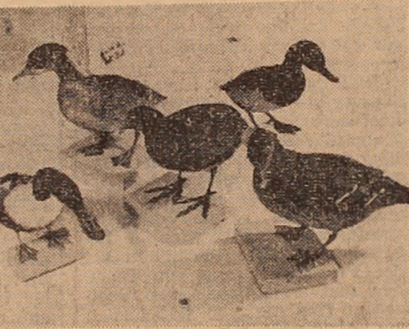
Die Zahl der nutzbaren Berghühner nimmt in der Republik in den letzten Jahren ständig zu. Der jüngsten Zählung zufolge gibt es hier davon über 70 000. Das ermöglichte, ohne der Art zu schaden, mit dem Massenfang der Vögel zur Auffüllung der Populationen in anderen Regionen zu beginnen. In letzter Zeit vergrößerte sich auch der Bestand von Elchen und Kropfgazellen; in Kasachstan gibt es davon jetzt einige Tausende. Es gibt jetzt mehr Biber und Zobel, deren Zahl noch vor kurzem sehr klein war.

Die zielgerichteten Schutz- und Reproduktionsmaßnahmen — die Schaffung neuer Naturschutzgebiete komplexen und nicht-komplexen Charakters, der genau limitierte Fang von nutzbaren Tieren und Vögeln — helfen, den natürlichen Reichtum der Fauna und Flora zu mehren. Es wird eine mühselige Kleinarbeit zum Ansiedeln wertvoller und verschwindender Vertreter der günstigsten Standorte geleistet. Einen sicheren Hort fanden in dem neu gegründeten Naturschutzgebiet auf dem Plateau Ustjurt die Mufflons, eine Art Wildschaf, die in das internationale „Rote Buch“ eingetragen wurden und hier in großen Mengen vor vielen Jahrhunderten zu Hause gewesen waren.

Die Bewässerung und Begrünung umfangreicher Territorien erhöht die Population der Wildtiere.

In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern verwirklichen die Jäger und Jagdgrund einen Komplex biotechnischer Maßnahmen: Sie schaffen zusätzliche Süßwasserquellen und künstliche Salzböden. Jeden Winter werden in Wäldern und Steppen über 500 000 „Fütterküchen“ für Tiere und Vögel eröffnet.

(KasTAG)



Seit einigen Jahren besteht im Zookombinat von Ust-Kamenogorsk eine Werkstatt, in der man Tier- und Vogelbälge anfertigt, die an verschiedene Natur- und Heimatmuseen der Sowjetunion geliefert werden. Als Balgstroper arbeitet hier Iwan Dolapti. Ein leidenschaftlicher Naturfreund, interessiert er sich bereits als Schüler für das Ausstopfen von Tieren und Vögeln.

Jahre vergingen, doch die Liebe zu seiner Beschäftigung blieb. Mehr noch, sein Hobby wurde allmählich zur Sache seines Lebens, in der Werkstatt, wo Iwan Dolapti und seine Gehilfen arbeiten, kann ein beliebiger Tier- und Vogelbalg hergestellt werden. Erst unlängst wurden hier Balge von Elentieren, Wildschweinen und Königsdlem ausgestopft und an die Museen in Nowokusnezsk, Biskj, Taldy-Kurgan und Ust-Kamenogorsk abgesandt.

Auf den Bildern: Iwan Dolapti bei der Arbeit, diese Balge werden bald die Expositionen der Heimatmuseen schmücken.

Fotos: Wladislaw Pawlunin

ES WAR Mitte April. Die wärmenden Strahlen der Frühlingssonne glitten streichend über Berg und Tal und ließen die ersten niedlichen Gräser erscheinen, die bescheiden unter dem tauenden Schnee hervorlugten und einen sanften Frühlingshauch verbreiteten.

Die Kalndi-Schlucht liegt ziemlich hoch, aber auch hier war bereits der nahende Frühling zu spüren. Alles freute sich über die warme Sonne, das erste frische Grün.

Im nahen Steingeröll tummelten sich einige Berghühnerchen, weiter oben lag vor seinem Bau behaglich ein Stachelschwein auf der Seite und ließ sich den Bauch von der Sonne bescheinen. Auf einem bis zum Bergrücken reichenden Felsen hatten sich einige Steinböcke gelagert. Ein mächtiger Leitbock stand dabei. Wach und spähte majestätisch in die Tiefe. Von hier aus hatte er eine weite Übersicht, und nichts würde seinem scharfen Blick entgehen. Auf einer kleinen grünen Aue am Fuße der Felsen ästen jüngere Steinböcke. Auch sie freuten sich der Sonne.

Ganz anders sah es auf der schattigen Nordseite der Schlucht aus. Hier lag die Natur noch immer unter ihrer weißen Decke in tiefem Winterschlaf. Da der Schnee hier den ganzen Winter hindurch von der Sonne nicht beschneht wurde, erreichte er stellenweise eine Höhe von einigen Metern. Dieser Schnee, und besonders die Wehen, können dem Rohwild, ja auch kleineren Huftieren gefährlich werden, da die scharfen Hufe die schwache Schneekruste durchbrechen, und die Tiere dann unter ihrer Last bis übers Geweih einsinken.

„Drei hungrige Wölfe tröteten den Wildpfad entlang. Hin und wieder beschnehten sie irgend einen Strauch oder Stein. Manchmal hob der vordere Wolf die Schnauze und zog die Luft ein. Sofort taten das auch die zwei anderen jüngeren Tiere. Wenn es was Auffälliges ihre Neugier erregte, machten sie kleine Abstecher nach der einen oder der anderen Seite. Obwohl sie ihren dicken graubraunen Winterpelz noch nicht zu verlieren begannen,

waren die Rippen darunter deutlich erkennbar. Nach dem langen Winter sind eben alle Wildtiere ausgehungert und abgemagert.“

Auf der Nahrungssuche wurden die Wölfe von zwei schwarz-lustigen Elstern begleitet, die von Baum zu Baum und von Stein zu Stein fliegend, solch einen Radarschall verursachten, daß die ganze Schlucht auf die Wölfe aufmerksam werden mußte.

schnelden. Und doch bemerkte der wachhabende Bock die Gefahr. Die Steinböcke gaben schrille Warnungspfeife von sich. Im Nu rannten sie zu den Felsen, doch zu gleicher Zeit erschien vor den schützenden Felsen der Leitwolf, dem es gelungen war, den Böcken zuvorzukommen und ihnen dadurch den Weg abzuschneiden. Erschreckt stoben die belagerten Tiere auseinander. Nun er-

ingesunkenen Steinbocks aufmerksam. Sofort schnellten sie den Hang hinunter. In einigen Augenblicken waren sie unten, aber dann wurde das Vorwärtstreten mit jedem Schritt immer beschwerlicher, denn der Schnee war hier noch locker und trug auch die Wölfe nicht. Unschlüssig blieben sie stehen und horchten zu dem Steinbock hin, der heftig schnaufte, aber nicht mehr zu sehen war, da er schon bis über die Hörner eingesunken war.

Einige Zeit umschlichen die Wölfe die Wehe, aber dann tat der Hunger das Seine. Auf dem Bauch kriechend, näherten sie sich dem verunglückten Bock. Jetzt hatte einer von ihnen den Rand des Loches erreicht, in dem der Steinbock zappelte. Nun gab es keine Überlegung und keine Vorsicht mehr. Mit einem Satz stürzte das ausgehungerte Raubtier sich auf die Beute, gelangte aber nicht bis zum Steinbock, denn unter seiner Last brach die Schneekruste ein, und er versank. Die anderen Wölfe hatten denselben Erfolg, sanken aber zu ihrem Glück nicht so tief ein wie der erste, denn sie waren noch nicht so weit vorgekrochen, und der Schnee war da nicht so tief. Krampfhaft kämpften nun alle vier Tiere um ihr Leben. Sie kratzten den Schnee hinter sich...

Zuerst faßten die zwei letzteren Wölfe festen Fuß und konnten sich endlich in Sicherheit bringen. Vielleicht wäre es auch dem dritten Wolf gelungen, sich herauszukratzen, aber in diesem Augenblick gab es einen Schneesturz, der den Wolf und den Steinbock unter einer viele Meter hohen Schneehaut begrub. Wahrscheinlich hatte der von den Böcken beunruhigte Schnee nachgegeben und war von den Felsen, wo er sich den ganzen Winter angesammelt hatte, gleich einer kleinen Lawine heruntergerutscht und in die Schlucht gestürzt.

„Ende Frühling führte mich mein Weg in die Seitenschlucht der Kalndi. Aus dem fast ganz aufgetauten Schnee ragte das Geweih eines jungen Steinbocks hervor.“

Karl REHBERG

In der Schneefalle

Eindrücke von einer Jägerpirsch

Die Berghühner hüpfen auf höhere Steine und blicken neugierig in Richtung des Elsternschreies. Das Stachelschwein verbarg sich trotz seiner Stacheln im Bau; doppelt geboren ist sicher. Der wachhabende Steinbock ließ einen leisen Warnungspfeiff hören, worauf die äsenden Böcke sofort näher zu den schützenden Felsen flüchteten.

Die Wölfe fühlten wahrscheinlich, daß sie bei diesem Elsternschrei nichts erbeuten würden. An einem windgeschützten Felsblock machten sie Rast und legten sich nieder.

Nach einiger Zeit kretschten die Elstern unruhig über den Wölfen, dann schlen es ihnen langweilig zu werden, und sie flogen die Schlucht wieder hinunter, um eine Abwechslung zu finden. Bald fingen die Berghühner wieder an, sich an den schmackhaften Frühlingsgräsern zu laben. Auch die Steinböcke zerstreuten sich wieder auf die Aue. Zu ihnen gesellten sich nun einige Ziegen.

Darauf hatten die Wölfe gerade gewartet. Vorsichtig, von Stein zu Stein, hinter jedem Busch Deckung suchend pirschten sie sich höher und höher an die Steinböcke heran. Bald darauf teilten sich die Wölfe in drei Gruppen an die Böcke zu gelangen. Der Leitwolf machte einen kleinen Umweg, um den Steinböcken die Flucht zu den Felsen abzu-

Aus dem «Roten Buch» Kasachstans

Schrenks Tulpe

Die Natur ist wieder zu neuem Leben erwacht. Die warmen Sonnenstrahlen locken aus der Erde die ersten Blumen. Unter ihnen sind auch die verschiedenartigsten Tulpen. Nicht selten kann man in dieser Zeit Menschen sehen, die mit großen Bündeln von Schneeglöckchen und Tulpen aus der Steppe zurückkehren. Auf den Märkten floriert das Blumengeschäft — die herrlichen Tulpen sind ein begehrtes Geschenk. Dabei weiß bei weitem nicht jeder, daß die meisten Tulpenarten vom Aussterben bedroht und ins „Rote Buch“ Kasachstans eingetragen sind. Der Verbrauchermoralität der Menschen in Bezug auf diese Schöpfungen der Natur muß ein Ende gelegt werden, anderenfalls werden wir unseren Nachkommen die schönen Blumen nur auf Farbtönen zeigen können.

Schrenks Tulpe, eine der schönsten dieser Blumenart, hat einen etwa dreißig Zentimeter hohen einblütigen Stengel. Ihre Blüten sind rot, rosa, gelb, weiß, weinrot und seltener bunt.

Schrenks Tulpe ist in den westlichen und nördlichen Gebieten Kasachstans verbreitet. Sie beginnt im Mai zu blühen. Besonders gut gedeiht diese Blume in Steppen auf Berghängen, auf kiesigen Böden. Zwecks allseitiger Erforschung wird sie in manchen botanischen Gärten der Republik angebaut.

Vitali SOTNIKOV,
Leiter der Abteilung für
Schonreviere und Reservate
der Kasachischen Zentralverwaltung für Jagdwirtschaft

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“